

**«Gott braucht Boten»  
Predigt am 29.7.18 in Uznach**

Der heutige Predigttext steht im Buch des Propheten  
Jeremia Kap. 1,4-10:

**Worte Jeremias, Sohn von Chilkijahu,  
einem Priester in Anathoth im Land Benjamin.**

**Das Wort des Herrn erging an mich:**

***Ehe ich dich im Mutterleib gebildet habe, habe ich dich gekannt,  
bevor du aus dem Mutterschoss gekommen bist, habe ich dich geweiht  
und dich zum Propheten über die Nationen bestimmt.***

**Da sprach ich:**

***Ach, mein Herr, siehe, ich weiss nicht wie man redet,  
ich bin ja noch so jung.***

**Der Herr aber sprach zu mir:**

***Sage nicht, ich bin zu jung, sondern gehe, wohin ich dich sende  
und richte aus, was immer ich dir auftrage. Und fürchte dich nicht  
vor ihnen, denn ich bin bei dir, um dich zu retten.***

**Spruch des Herrn.**

**Dann streckte der Herr seine Hand aus und berührte meinen Mund.**

**Dann sprach er zu mir:**

***Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Mit dem heutigen Tag  
setze ich dich über Nationen und Königreiche, um auszureissen und  
niederzureissen, um zu zerstören und zu vernichten, und um zu bauen  
und zu pflanzen.***

Ganz eindeutig: Eine Berufungsgeschichte.

Als erstes wird deutlich: Gott braucht Boten.

Er braucht Menschen, die sein Wort unter die Leute bringen.

Gottes Liebe gilt doch allen Menschen. Oder? Glaubt ihr das auch?  
Allen Menschen!

Aber wie erfahren sie das? Wer sagt ihnen das?

Wer bringt den Menschen das Wort von der Barmherzigkeit Gottes?

Sonst können sie von seiner Liebe nichts wissen.

Gott braucht Botinnen und Boten.

Hier beruft er Jeremia. Einen ganz jungen Mann.

Er ist Sohn eines Priesters. Also Pfarrerssohn. Und hat sicher manches von  
Gott schon in seiner Jugend mitbekommen.

Man spürt das wie er mit Gott spricht, wenn er sagt: Ach **mein** Herr...

Er hat eine persönliche Beziehung zu Gott.

Und dennoch: Auch wenn man als Pfarrerskind (oder Kind gläubiger  
Eltern) so manches mitbekommt vom Glauben:

man erbt den Glauben und seine Berufung nicht von den Eltern.

Jeden und jede muss Gott neu selber rufen und beauftragen.

Wir zB waren zuhause 9 Kinder. 8 haben einen anderen Beruf ergriffen  
als der Vater. Nur ich bin Pfarrer geworden. Aber nicht wegen meinem  
Vater. (Höchstens unbewusst.) Sondern weil Gott mir begegnet ist  
und mich in diesen Dienst gerufen hat.

*Wen soll ich senden, sprich der HERR? Wer will unser Bote sein?*

*Hier bin ich Herr! Sende mich.*

Als ich anfing Theologie zu studieren, haben die Leute manchmal gesagt:

*Aha, du trittst also in die Fusstapfen deines Vaters?*

Ich habe das nicht so gerne gehört und habe mir angewöhnt zu

antworten: *Nein, ich gehe meinen eigene Weg.*

Gott braucht Botinnen und Boten.

Er beruft sie selber.

Auch ihr habt euren Glauben nicht einfach von den Eltern geerbt. Die haben vielleicht mitgewirkt. Aber jeder/jede von euch hat seinen eigenen Weg zu Gott gefunden. Oder ist noch auf der Suche.

Glaube ist keine Privatsache, aber eine persönliche Sache. Da geht's um dich und Gott. Um eure persönliche Geschichte.

Jeremia sprach:

*Ach mein Herr, ich bin noch so jung, ich weiss nicht wie man redet.*

Im 2. Punkt geht es um **unsere Einwände** (oder vielleicht auch Ausreden.)

Gott braucht Boten.

Jeremia fühlt sich dafür zu jung, zu unerfahren.

Andere trauen sich diese Aufgabe nicht zu oder sind zu schüchtern oder finden sich zu fehlerhaft oder schwach.

Einer meiner Brüder ist Zahnarzt. Er sagte schon zu mir:

*Zum Glück muss ich nicht da vorne hinstehen und reden.*

*Das könnte ich nicht.*

Und ich denke dann:

*Zum Glück muss ich den Leuten nicht im Mund herumbohren.*

*Das könnte ich nicht.*

Nun gibt es im Dienst der Verkündigung einen grossen Vorteil und eine echte Schwierigkeit.

#### **Der Vorteil:**

Ich muss das was ich sage nicht aus mir schöpfen. Sondern darf aus schöpfen Gott. Er ist die Quelle der Botschaft.

Es geht also nicht um meine Erfahrung. Und auch nicht darum, wie gut ich reden kann. Sondern vor allem darum: ob ich hören kann. Ob ich das Wort Gottes zu mir sprechen lasse damit ich höre, was ich sagen soll.

Paulus sagt: Der Glaube kommt aus dem Hören.

Und das Hören kommt aus dem Wort Gottes.

Natürlich ist es für die Gemeinde hilfreich, wenn der Verkündiger deutlich spricht. Oder sich verständlich ausdrücken kann. Und wenn er nicht drauflosplappert, sondern nachdenkt und prüft und abwägt was die Botschaft des Textes sei. (Und das merkt man.)

Und trotzdem: Die Glaubwürdigkeit der Botschaft, die Wahrhaftigkeit der Botschaft, hängt nicht an mir, sondern an Gott. Er steht hinter seinem Wort. Das ist der grosse Vorteil in der Verkündigung.

#### **Die Schwierigkeit ist:**

Dass wir Gott nicht in der Tasche haben. Ich kann nicht sagen:

Ist doch alles klar! Ganz einfach. Ich weiss, wo Gott hockt. Ich kann nicht als Guru auftreten, als hätte ich die Wahrheit in der Tasche.

Martin Luther sagte einmal: Das Evangelium verkündigen ist, wie wenn ein Bettler dem anderen sagt, wo es etwas zu essen gibt.

*Selig sind die geistlich Armen, heisst es in der Bibel.* Und nicht: Gesegnet sind die geistlich Starken, die Helden, die grossen Vorbilder.

Gott gebraucht gerade die, die mit leeren Händen vor Gott treten und sagen: Rede Herr, dein Knecht/deine Magd hört.

Ich habe kürzlich eine Photi bekommen. Darauf sieht man einen alten, etwas wurmstichigen Holztrög. Ein Brunnentrog. Oben bei Amden. Und in den alten Trog fließt frisches klares Quellwasser.



*Auch ein alter Brunnen kann frisches Wasser spenden, wenn er aus der Quelle lebt.*

Wir sind Gottes bedürftig und bleiben es.  
Das ist eine Schwierigkeit im Dienst.

Das dritte was hier deutlich wird:

**Gottes Boten stehen unter Gottes besonderem Schutz.**

Das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk war damals mächtig gestört: *Sie kehren mir den Rücken zu, sagt Gott, nicht das Angesicht.* Als wären sie Feinde.

Darum muss Jeremia ihnen verkündigen: Gott schaut nicht weg, er greift ein. Das ist das Gericht. Das Volk soll wachgerüttelt werden und sich besinnen und umkehren.

Jeremia scheint zu ahnen, dass das für ihn nicht einfach wird.  
Das was er dem Volk Israel zu sagen hat, wird auf Widerstand stossen.

Später erfahren wir, dass er verspottet wird,  
dass seine Familie sich von ihm abwendet.  
Dass der König ihm nach dem Leben trachtet.  
Dass die Tempelpolizei ihn einsperrt.  
Dass er ins Ausland verschleppt wird und nicht mehr zurück kehrt.

Ich weiss, wir in der schönen Schweiz haben es da etwas besser.  
Wir werden als Boten Gottes nicht so verfolgt. Aber bisweilen auch verspottet und angefeindet. Ihr kennt den Spruch: Die Pfaffen predigen Wasser und trinken Wein. Oder: Sonntags Maurer, werktags Pfarrer. Das wäre ein schönes Leben.

Oder denkt daran, wie es im 2. Weltkrieg so manchem Pfarrer erging,  
der sich für die Aufnahme von Flüchtlingen eingesetzt hat.

Oder erinnert euch daran wie es am Anfang Pfr.Sieber ging, als er die Drögeler aufgelesen hat. Wieviel Spott hat er da geerntet. Und manche in der Gemeinde hätten ihn am Liebsten abgewählt.

Oder der jetzige Papst, der die Einfachheit vorlebt und die Kirche aufruft, dem Beispiel Jesu zu folgen. Wie er von manchen gehasst wird und als Narr belächelt wird.

Der Widerstand, den die Gottesboten erfahren gehört zu diesem Amt.  
Es wird uns nicht besser gehen als Jesus, wenn wir in der Sache klar und treu sind.

Tröstlich ist: Bei allem Widerstand gilt die Zusage Gottes:  
*Fürchte dich nicht vor ihnen. Ich bin bei dir und werde dich retten.*

Wisst ihr, die Boten und Botinnen Gottes sind nicht unangreifbar oder unanfechtbar. Auch sie leiden, haben böse Tage und schlaflose Nächte. Auch sie zweifeln an sich selber oder an Gott.

Denk an Martin Luther! Wie vielen Stürmen war er ausgesetzt.  
Manchmal stürmte es von aussen und manchmal von innen.

Aber wie sagt es Paulus einmal, der ja selber viele Angriffe erlebt hat:  
*Ich vermag alles durch den, der mich stark macht. Christus.*  
Alles tragen. Alles ertragen. Nicht verbittern. Nicht zerbrechen.  
Nicht weil ich selber so stark bin, sondern durch die Kraft Christi.

Von Erdmuthe von Zinzendorf, der Frau des Gründers der Hernhuter Brüdergemeinde stammt folgendes Gebet:

*Gedenk an dein Verheissungswort  
an deine Heilszusagen:  
Du wirst dein Volk an jedem Ort  
bis in das Alter tragen.  
Geh mit, wenn wir als Boten gehn,  
wir dienen deinem Willen.  
Und wenn wir bittend vor dir stehn,  
wollst uns die Hände füllen.*

*Amen*

Pfr. Andreas Geister, Gommiswald